

Die Sommerreise der SY Confidence

## Segeln im Zeitenmeer

Endlich ist mein (Tina) beruflicher Abschied geschafft und am 10. Juli 2019 haben wir alle Packlisten und Vorbereitungen für unseren längeren (2-3 Monate) Segeltörn abgearbeitet und können starten, leider nicht im Morgengrauen, wie gedacht, sondern erst nach 17 Uhr, da unser erster Schlag durch das Schießgebiet von Todendorf führt, wenn dort die Übungen beendet sind. Unser Törnplan soll uns nämlich in die Ost-Schären von Stockholm führen, vielleicht auch noch Richtung Finnland oder Lettland. Soweit die Planung (Theorie).

Das Wetter war in den letzten zehn Tagen kühl, regnerisch und sehr windig, so dass jetzt bei der Wetterberuhigung unsere Segelfreude immer größer wird. Nach dem Ablegen treffen wir zufällig ein nettes Abschiedskomitee, hat uns doch die „Elisa“ von Ellen mit Freundin Nele in der Strander Bucht ausgemacht, die dort eine kleine Mittwochsregatta bei herrlichem Sonnenschein segeln. Wir lassen unsere Kameras klicken und winken uns fröhlich zu, bevor die heimatliche Bucht hinter uns verschwindet.



Jetzt führt uns der Weg zügig nach Heiligenhafen, das wir bei Mitternacht unter schwierigen Bedingungen anlaufen. Am nächsten Morgen passieren wir schon die Fehmarnsund-Brücke auf dem Weg nach Gedser. Unseren sonst so bummeligen Fahrtenstil tauschen wir dieses Mal gegen zielstrebiges Meilenfressen ein, denn wir wollen endlich fernere Gefilde entdecken und dafür viel Zeit haben, Neugierde und ein spannendes Gefühl treiben uns voran! Der Wettergott meint es gut mit uns, denn von nun an ist es Sommer, wie schön!!! Wir genießen den klaren blauen Sommerhimmel, freuen uns über die Hybridfähre, die weniger Emissionen verursacht, treffen auf große Trupps von Kegelrobben neben dem Fahrwasser bevor wir in Gedser einen sommerlich fröhlichen Hafen vorfinden.



Das Wetter bleibt uns hold und mit den passenden Winden erreichen wir alsbald Klintholm. Am nächsten Tag geht es weiter,

vorbei an den imposanten Møner Kreidefelsen in das schwedische Ystad und danach nach Simrishamn. Schließlich erreichen wir die schöne einsame Insel Utklippan, die uns zum Verweilen einlädt. Dort genießen wir die Ein-





samkeit der Schärenwelt bei sommerlicher Hitze, staunen über die hübschen und seltenen Tordalken-Kolonien, die gemütlichen, zahlreichen Kegelrobben und auch das neue kleine Kaffee beim Hafenmeister, das jetzt dort betrieben wird.

Doch schon bald zieht es uns weiter nach Norden in den Kalmarsund. Dort werden wir in Kristianopel aufs herzlichste von unseren Freunden Beate und Paul mit ihrer „Glissanda“ empfangen. Sie helfen uns beim Anlegen und haben schon einen hübschen Tisch unter freiem Himmel gedeckt und servieren uns eine leckere Sommermahlzeit und kühle Getränke. Ganz lieben Dank dafür, ihr beiden!! Gemeinsam haben wir das nächste Ziel Kalmar im Sinn, wo wir uns wieder treffen wollen.



In Kalmar bleiben wir ein paar Tage, um alles schon erlebte nach zu genießen und um auch noch einige Karten und Utensilien für unseren weiteren Törn zu erstehen. Auch treffen wir liebe Freunde wie Beate und Paul, dann eine Arbeitskollegin mit ihrem Mann, die uns dort in ihr Ferienhaus einladen. Auch Birte und Bruno, die Crew von der „Sundowner“, die jetzt auf dem Rückweg nach Kiel sind, nachdem sie im Mai / Juni über die Ålands bis nach Finnland und Litauen gesegelt waren. Wir genießen das fröhliche Zusammensein, die netten Begegnungen, die hübsche Stadt

und freuen uns über die guten Tipps der erfahrenen Freunde. Alle die Häfen, die jetzt hinter uns liegen, haben wir schon einmal vor ca. 20 Jahren besucht, nun lockt uns der für uns unbekante Norden.

Weiter geht es den Kalmarsund hoch. In der Ferne schimmert immer wieder die „Blaue Jungfrau“, ein Sehnsuchtsort von Beate. Aber wir wollen jetzt die Schären erleben und biegen in ein kleines sehr enges und teilweise auch recht flaches Fahrwasser ein. Wir schaffen die mit 1,60 m angegebene Tiefe zum Glück ohne Grundberührung. Mit einer sehr vorsichtigen Sla-





lomfahrt, vorbei an den roten und grünen Spierentonnen des Fahrwassers, erreichen wir schließlich eine kleine verträumte Bucht mit dem Namen Själeviken.

Wir sind verzaubert von der Schönheit des bewaldeten Schärenufers und der unberührten Natur. Es ist ein Revier der Kraniche und Reiher, auch treffen wir dort kleine Nerze, einen weißen und einen schwarzen, die am Ufer possierlich herumtollen. Wir haben den Anker geworfen und sicher eingefahren und bleiben gerne einige Tage und Nächte hier.

Der Sommer ist heiß und windstill, wir erkunden die Ufer mit dem Schlauchboot und genießen diese friedvolle Atmosphäre und die einsame Umgebung. Obwohl der Salzgehalt sehr gering ist, gibt es noch kleine Ohrenquallen, viele Fische und blaue Libellen, die Azurjungfern heißen.



Wir lichten schließlich nach zwei Tagen den Anker, der sehr verkrautet gar nicht wiederzuerkennen ist, um nach Oskarshamn zu fahren, denn auch wir müssen Müll entsorgen, Wasser nehmen und mal wieder etwas einkaufen. Ernar ist ein fast leerer sommerlicher Hafen, allerdings gibt es keine weiteren Geschäfte und so verholen wir uns dann am folgenden Tag in die Stadt Oskarshamn in die Marina Brädholmen. Wir entdecken die Umgebung, erledigen Pflichten, ein Anruf von Beate und Paul lockt uns dann nach Figeholm, einem romantischen

kleinen Schärenhafen nördlich von Oskarshamn.

Los geht es bei sommerlichen Temperaturen, blauem Himmel und Sonnenschein mit einer leichten Brise. Wir freuen uns schon auf ein Wiedersehen mit den beiden. Figeholm gefällt uns sehr, besonders der Tipp, „ganz hinten links fest zu machen“, hat sich als äußerst gut erwiesen, erreicht man von dort leicht den Hafenmeister und die Sanitäreanlagen. Nun „bummeln“ wir und erkunden per Rad und Gummiboot die bezaubernde



Umgebung. Nicht fehlen darf auch ein Besuch im

kleinen maritimen Museum, das ein alter Seebär zusammengestellt hat und heute dort in der alten Kate der Museumschef ist.



Als wir nach 3 Tagen schließlich ablegen wollen, hört sich der Motor plötzlich sehr merkwürdig an. Wir legen sofort wieder an und müssen feststellen,

dass unser Kühlwasser fehlt. Ja, die vielen Motorstunden bei wenig Wind haben unseren Impeller gefordert, der nun mehrere Flunken abgeworfen hat. Aber Skipper Günni ist gut auf solche Schwierigkeiten vorbereitet und hat einen nagelneuen Ersatzimpeller im Gepäck, der nun passend eingebaut wird. Wir bleiben einen weiteren Tag um alles zu richten. Wir sind dankbar, dass dieser Defekt direkt im Hafen geschah und wir sofort wieder anlegen konnten. Merkwürdigerweise erleiden Paul und Beate beim Anlegen in Figeholm ein ähnliches Schicksal, auch bei ihnen hat der Impeller aufgegeben, aber auch Skipper Paul findet schnell ein Ersatzteil und die Fahrt kann weitergehen.



Nach den Hafentagen in Figeholm locken uns jetzt Ankerbojen oder Ankerplätze und so besuchen wir eine wunderschöne Bucht mit dem Namen Stora Vipholmen,

Dort können wir uns nach einer Anker-Nacht an eine blaue Boje des schwedischen Kreuzer Clubs verholen, da wir dort Mitglieder sind.

Nach bezaubern-

den Anker-Tagen geht es weiter nordwärts auf die Insel Idö, die uns auch unsere Freunde Beate und Paul ans Herz gelegt haben. Gleich bei der Einfahrt begrüßen uns Seeadler, die dort offensichtlich ihr Revier haben und ein wunderschönes Restaurant. Es liegt oben auf der Schäre mit dem Blick über die ganze Umgebung.



Von dort geht es später weiter in die größere Stadt Västervik, die wir ausgiebig erkunden und dann wieder in die Schären nach Loftahammar, unserem nördlichsten Hafen.

Die kleine Regenhusche vom Abend hat sich verzo-

gen, das Gewitter hat ein paar Mal geblitzt und ein bisschen Getöse von sich gegeben, aber am nächsten Morgen scheint wieder wunderbar die Sonne. Nach einem Tankstopp geht es durch die Schären hinaus aufs Meer. Unser Ziel ist heute Byxelkrok an der Nordspitze Ölands.



In großer Erwartung auf den angesagten Wind haben wir schon bald die Segel gesetzt, aber auf der freien See erwartet uns einmal wieder nur Flaute. Ein kleiner Seehund schaut unseren im Wind flatternden Segeln neugierig hinterher. Wieder ist es Sommer. Wir schreiben den 10. August und die Saison für die skandinavischen Länder im Juli ist nun schon seit einigen Tagen vorbei.



Das merken wir in Byxelkrok, der Hafen ist fast leer. Aber an Land empfängt uns das bunte Treiben bei den kleinen Fischerbuden, in denen Kulinarisches und alles Mögliche an Kunsthandwerk und Souvenirs angeboten werden.

Dabei ist es sommerlich heiß, wir spannen, wie so oft, unser Sonnensegel auf, damit wir im Cockpit ein wenig Schatten finden. Mit den Rädern erkunden wir Ölands Klippen, die auch als „Neptuns Acker“ nach Carl-von-Linné (1749) benannt sind. Hier finden wir direkt zum Wasser hin

abfallend wunderbare Versteinerungen, langgestreckten Belemniten aus der Eiszeit und auch viele andere versteinerte Tierchen eingeschlossen im Stein. Wir erfahren, dass dieses Gestein exportiert wird als sogenannter Ölandmarmor, um an anderer Stelle als Fußboden verlegt zu werden.

Wir entdecken später genau solche Steinböden mit den charakteristischen Versteinerungen vor und in den Kirchen von Ystad! Dieses alles hatten wir vor 20 Jahren nicht entdeckt, weil der kleine Hafen Byxelkrok damals sehr unwirtlich war und es kalt und stürmisch blies, so dass wir damals eine Autotour ohne große Erkundung der Umgebung fortsetzten.



Auch die andere Seite der Nordspitze Ölands lädt zum Verweilen am großen Sandstrand bei Böda ein. Ein Bad in der 22 Grad warmen Ostsee ist ein „Muss“. Als wir jedoch aus der Bucht mit unseren Rädern zurückkehren zu unserem Schiff, müssen wir feststellen, dass der Wind gedreht und aufgeblies hat und jetzt mitten in die Hafeneinfahrt bläst und einen enormen Schwell hervorruft. Besorgt bringen wir weitere Leinen aus und da unser Schärenhaken sich etwas bedrohlich aufgebogen hat, schnappen wir uns noch eine zweite Heckboje zur Sicherheit.

Wir beschließen sobald als möglich diesen zu schaukeligen Hafen Richtung Mönsterås auf dem Festland zu verlassen. In aller Frühe am nächsten Morgen können wir endlich Segel setzen, es

geht vorbei an der wunderschönen „Blauen Jungfrau“ und alsbald erreichen wir Mönsterås, einen kleinen beschaulichen, wenig aufregenden Hafen am Ende eines längeren Schärenweges.



Unser nächster Stopp führt uns wieder in das vertraute Kalmar, wo wir eine andere Yacht aus Lübeck treffen. Der Skipper lässt uns wissen, dass der Wind günstig für Bornholm angesagt ist. Darauf wären wir selber gar nicht gekommen und so geht es am darauf folgenden Tag weiter nach Allinge auf Bornholm.

Auch hier empfängt uns ein wundervolles Panorama, die Insel erhebt sich imposant über dem blauen fast windstillen Meer. Zwei kleine Vögel, (Grasmücken) machen nach einander eine kleine Rast bei uns an Bord und freuen sich über etwas Wasser und Futter.

Allinge ist leer, wir finden schnell einen Platz in dem winzigen Hafen mit den mächtigen Schutz-Toren und freuen uns an den imposanten Felsen



und dem beschaulichen kleinen Ort. Wer hätte gedacht, dass wir in diesem Jahr doch noch einmal nach Bornholm kommen?

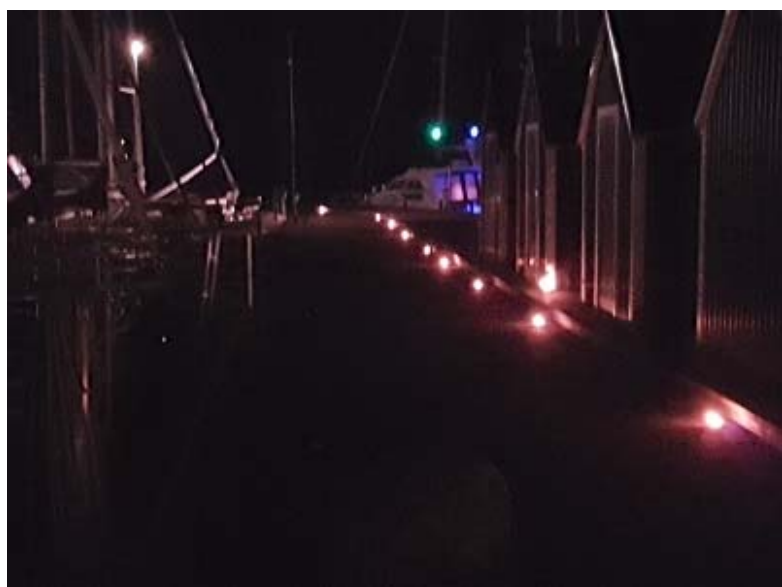
Leider treibt uns der lang ersehnte Ostwind weiter in Richtung Westen und wir machen uns daher schon bald auf den Weg zurück nach Ystad. Mit großen Schlägen geht es nun über Klintholm, Stubbeköbing nach Femö.



Wir schreiben nun schon den 1. September und auf der Insel Femö empfängt uns sommerliches Treiben. Der Hafen ist voll, die Sonne scheint heiß und wir gehen baden. Am nächsten Morgen –

ein Montag - jedoch scheint die Saison endgültig zu Ende zu sein. Nach kurzer Zeit sind wir das einzige Boot im Hafen, denn wir wollen gerne noch bleiben und die Insel kennenlernen und sie mit den gemieteten Kildemoes-Fahrrädern erkunden. Da die Windvorhersage eher ungemütlich ist, beschließen wir noch ein paar Tage zu bleiben, um dann in großen Schlägen der Heimat entgegen zu eilen.

Nach einem Stopp in Nyborg und zwei Hafentagen in Lundeborg mit einem Lichterfest geht es über Faaborg in die Dyvig.





Mit Vorfreude auf heimatische Gewässer geht es als bald bei kräftigem Wind in die Schlei nach Kappeln. Im Stadthafen merkt man nichts von den heftigen Böen.

Wir feiern die Ankunft in die heimatischen Gewässer und sind dankbar, dass Günters Gesundheit so lange gut gehalten hat. Ich springe über das Heck in die Schlei und genieße das warme Bad.

Da wir noch genügend Zeit haben und keinen Termindruck, planen wir in den nächsten Tagen etwas

die Schlei aufwärts zu fahren.

Aber daraus wird nichts, da Skipper Günni leider sehr krank wird und sich vor Schmerzen kaum halten kann. Mit Schmerzmitteln gedopt geht es zügig gesegelt bei glatter See und gutem Wind in die Heimat-Box nach Schilksee.

Wir sind froh, dass Günter nach 2 Tagen in der Klinik seinen Nierenstau und die Koliken los ist und schon wieder Lust hat, an Bord zu gehen. Was für ein Glück, dass alles so in der Nähe von Schilksee geschah.

Auch wenn das Ende dieser Reise sehr abrupt war, so fühlen wir uns mit diesem Sommertörn wunderbar beschenkt ohne Termindruck in unserem neuen „Zeitenmeer“ zu segeln.

